

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CXV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Andheit, Leben und einer gleichen Ausdauerung unsers Körpers gänzlich zuwider.

4. Diese wässerigte Flüssigkeit hält alle Materie in sich, welche durch sämtliche Gefäße des Körpers soll gebracht werden, ausgenommen den rothen Theil. Also ist in selbiger alles dasjenige befindlich, was hernach in eins von den größten zu den kleinsten Gefäßen kommen wird. Dahero führet selbige auch die Materie der Nahrung bey sich, wodurch alles, was ersetzt werden oder wachsen soll, nachmahls erneuret wird, verfolgich enthält sie die Materie aller flüssigen und festen Theile des ganzen Körpers. Hieraus ist der große Nutzen dieses Verluhrs, in Absicht auf den ganzen Körper, abzunehmen, und daher kan man sehen, wie die Chymie die vielen Fehler, welche dadurch in der Medicin und Physic entstanden, wiederum wegbringet. Diese gelinde und träge wässerigte Flüssigkeit, aus welcher alle Theile ihren Ursprung nehmen, kommen vollkommen mit dem Eyer-Weiß überein, denn aus diesem werden nachhero alle Theile des jungen Kälbleins, und aus jener alle Theile des Menschen erzeugt.

Der hundert und funfzehnte Proceß.

Die digerirte wässerigte Flüssigkeit des Blutes wird faul.

Zubereitung.

Wenn man die wässerigte Flüssigkeit des Blutes in einem reinen, hohen und offenen Glase, in der Wärme von 70 Grad stehen läset, so fänget selbige an von Stunden zu Stunden dünner zu werden, also, daß wenn selbige innerhalb drey oder vier Tagen ganz flüssig worden, sie eine eierige Gestalt bekommt, und da sie vorher keinen Geruch hatte, nunmehr zu riechen anhebet, endlich aber einen Gestand wie ein Glas von sich giebet, auch da sie sonst unschmeckend war, solche nunmehr einen garstig abscheulichen und scharfen Geant an sich zu nehmen pfleget, und daserne sie nur noch wenige Tage in solcher Wärme bleibet, so wird sie alcalisch, faul und unsern Sinnen ganz unerträglich. Weil sie nun mit sauren Sachen brauset, so zeigt sich zur Gnüge, daß sie eine alcalische

liche Eigenschaft müsse erhalten haben. Destilliret man sie aber, so giebet selbige sördersamst ein flüchtig alcalisches Salz, auf eben die Art, wie vorher im 113. Proceß, vom erforschten Eyerweiß gemacht worden.

Der Nutzen.

Es wird also die von den Sinnen erforschte wässerigte Flüssigkeit des Bluts von selbst dünner, wenn sie stille stehet, und in der angezeigten Wärme bleibet. Daferne sie nun in den verstopften Gefäßen eines krancken Körpers einige Zeit in laulichter Wärme stille stehet; so wird sie von selbst flüssiger, und eröffnet zuweilen, was sie vorher verstopfet hatte. Solchemnach werden in heftigen Entzündungen bey hitzigen Kranckheiten, in bestimmter Zeit der Lage, die verstopften Gefäße wiederum gedöffnet, wenn die Wärme des Körpers nur erst aufs neue in ihren mittelmäßigen Stand gekommen, welches bey Krancken fast täglich durch die Erfahrung angewercken ist. Man wird auch bey dieser Veränderung, die durch dergleichen Versuch in der wässerigten Flüssigkeit des Bluts erfolget, niemahls einige Säure bemercken, es mögen dargegen die berühmtesten Chymici schreiben was sie wollen, sondern es faulet selbige nur. Hiernächst werden wir niemahls ein Zeichen einiger Gährung dabey verführen, wenn man schon auch alle Mittel, welche sonst die Gährung befördern, dabey anwendet, sondern es wird allezeit zuletzt die beschriebene Fäulung erfolgen. Es ist zwar wahr, daß die faulenden Sachen der Animalien dünne werden, und daß die Luft in selbigen sich ausdehnet, und weit umher ausbreitet, allein eine solche spiritöse Luft, als bey der Gährung entstehet, wird hier nicht angetroffen. Es werden auch durch diese Fäulung keine solche verbrennliche Spiritus erzeugt, als durch die Gährung geschieht, sondern es entstehen hier andere faule Spiritus, die aber doch flüchtig sind, und in Flammen gerathen können. Denn wir wissen, daß der in einem verstopften heimlichen Gemach lange gelegene, und fest auf einander gedrückt gewesene Menschen-Koth in eine heftige innerliche Bewegung kommen, und zugleich einen höchst stinckenden Dunst von sich geben könne, welcher, wenn ein brennendes Licht daran gehalten wird, in die stärckste Flamme gerathen kan. Dahero trägt sich auch unterweilen zu, daß ein todtter Mensch

Mensch erhitzt, und aus einander getrieben wird, sonderlich aber am Unterleibe, jedoch nicht eben mit einer allzugroßen Heftigkeit. Und hieraus können Medici die von selbst erfolgenden Verschlimmungen der Säfte abnehmen lernen, welche ausserhalb denen Gefässen stocken, oder in den verstopften Gängen umzulaußen gehindert werden. Diese Häulung wird auch durch saure, durch zusammen gesetzte mittlere Salze, und durch spirituose Sachen gehindert.

Der hundert und sechzehnte Proceß.

Die wässerigte Flüssigkeit des Bluts wird in siedendem Wasser verdickt, und gehet zusammen.

Zubereitung.

Man gieße zu lauterem Wasser, welches in einem reinen Gefäß über dem Feuer kochet, die wässerigte Flüssigkeit des Blutes; so wird selbige alsbald weiß werden, und die Gestalt eines verdickten Wesens mitten in dem Wasser an sich nehmen, daß sie also abermal in dieser Eigenschaft mit dem Weißen im Ege überein kommet. (Proc. IIO.) Wiewohl auch dieses nicht zu leugnen, daß das Eyerweiß mehr im Wasser verhärter werde, als die wässerigte Flüssigkeit des Blutes.

Der Nutzen.

Hieraus erhellet die Würckung der Hitze in dem wässerigten Theil des Blutes. (Serum) Es wird auch klar, was das siedende Wasser in unsern Säften vor Würckung habe, indem es die lebendigen Theile berühret, und selbige gleichsam verbrennet. Ferner ist auch hieraus abzunehmen, daß auf solche Weise der salzige Theil des Blutes, und dessen Oele nicht flüchtig werden.